

**Wir haben zugelassen, dass zentrale Werte und tragende Säulen der Gesellschaft von Ideologien und dem Zeitgeist zersetzt werden. Gedanken zu einer Wende**

VON BARON VINZENZ  
VON STIMPFL-ABELE

In Politik und Gesellschaft hören wir aus gänzlich unterschiedlichen Positionen und Perspektiven viel über Rechte, die den Menschen und bestimmten Gruppen zustehen, aber wenig bis gar nichts über Pflichten. Der österreichische Schriftsteller Hans Lohberger hat eingeräumte Rechte mit auferlegten Pflichten gleichgesetzt – da ist etwas dran. Gerade in einer Zeit, in der Polarisierung und Hysterie unsere Gesellschaft zunehmend spalten, in der Egoismus, Selbstbezogenheit und Intoleranz den Zusammenhalt unseres Gemeinwesens in Österreich und Europa, ja den sozialen Frieden bedrohen, gerade in einer solchen Zeit braucht es ein Bekenntnis zur Pflicht. Denn der Mut zur Pflicht ist untrennbar mit dem Mut zur Verantwortung verbunden.

### Mehr ritterliche Tugenden wagen

In dieser stürmischen Zeit voller Veränderungen und wachsender Bedrohungen brauchen wir eine Rückbesinnung auf bewährte Tugenden, zeitlos-substantielle Werte und persönliche Verantwortung. Kurz gesagt, auf das, was das abendländische Rittertum auszeichnet: den mutigen und demütigen Dienst an Gott, Familie und Vaterland. Drei Begriffe, die aus der Zeit gefallen zu sein scheinen. Drei Begriffe, die viele Menschen vom Bauchgefühl her gleich einmal als retro und verstaubt einstufen dürften. Wahrscheinlich gibt es nicht wenige, die jemanden, der diese Begrifflichkeiten verwendet und sich dafür einsetzt, sogar einer extremen oder sektenhaften Gruppierung zuordnen würden. Aber so ist es nicht, beziehungsweise so dürfte es eigentlich nicht sein, ja soweit hätten wir es nicht kommen lassen dürfen.

Wenn wir von Resilienz, Verteidigungswillen, ja der Bereitschaft im äußersten Fall sogar das eigene Leben einzusetzen sprechen, müssen wir uns fragen, woran es liegt, dass wir in Deutschland und Österreich eine Wehrbereitschaft haben, die weltweit zu den niedrigsten gehört. Warum laut einer Umfrage des „Austrian Foreign Policy Panel Project“ nur 14 Prozent der Bevölkerung bereit wären, Österreich mit der Waffe zu verteidigen. Warum nur jeder Siebte in meiner Heimat Österreich der Meinung ist, unser Land sollte im Fall eines bewaffneten Angriffs auf einen anderen EU-Staat diesem mit bewaffneten Truppen zur Hilfe kommen. Ganz im Sinne des Floriani-Prinzips sind übrigens satte 72 Prozent der Meinung, dass andere Mitgliedsstaaten der EU uns militärisch sehr wohl unterstützen sollten, falls wir angegriffen würden.

Die Antwort ist einfach: Wir haben zentrale Werte, tragende Säulen unserer Gesellschaft – von Familie über Heimat bis zum öffentlich sichtbaren christlichen Glauben – über Jahrzehnte unterminiert und zugelassen, dass diese von Ideologien und dem Zeitgeist zersetzt werden. Genau diese Werte machen uns jedoch aus, halten unsere Gesellschaft zusammen. Genau diese gemeinsamen Werte stiften Identität. Man kämpft nicht aus voller Überzeugung für ein Abstraktum, das man nicht wirklich fassen kann, das nicht wirklich Teil von einem selbst ist. Sehr wohl aber kämpft man für das, womit man sich identifiziert, das einen ausmacht, das einem wirklich etwas bedeutet oder das man vorbehaltlos liebt. Etwas das man erhalten, schützen und verteidigen will, weil es eine übergeordnete, zeitlose Bedeutung hat: eben Werte. Dafür und für die Menschen, die man liebt, ist man im Ernstfall sogar bereit, sein Leben zu geben.

### Leuchttürme auf der rauen See des Lebens

Wenn man an Ritter denkt, kommen einem Begriffe wie „Werte“, „Haltung“, „Tapferkeit“ und natürlich das Bild des Kampfes gegen die Drachen in den Sinn. Daran hat sich über die Jahrhunderte im Prinzip nicht viel geändert. Ritter versuchen nach

# Ritter, Rückgrat, Resilienz



wie vor die genannten ritterlichen Tugenden zu pflegen und in die Gegenwart zu transformieren. Das ist wichtig, denn die Drachen, die es zu bekämpfen gilt, gibt es nach wie vor. Sie haben sich allerdings zum Teil sehr verändert. Sie leben nicht mehr in Höhlen, die wir suchen müssen, sondern treiben vor unseren Augen, mitten in unserem persönlichen Umfeld, ihr Unwesen. Ja, sie haben durch das Internet sogar den Weg in unser Zuhause gefunden.

Der Kampf gegen die zeitlosen, wie auch die modernen Drachen erfordert Haltung. Das ist nichts anderes als gelebte Werte, die im Wesentlichen immer die gleichen sind und bleiben. Sie sind die Leuchttürme auf der rauen See des Lebens. Sie verändern sich kaum. Was sich verändert, ist die Gesellschaft. Und mit ihr Stimmungen, Perspektiven, Einstellungen, Trends und in der Folge oftmals auch Normen. Nicht aber die fundamentalen christlich-europäischen Werte. Zwar versuchen Teile der Gesellschaft – vor allem politische Gruppen – uns einen Wertewandel zu suggerieren. In Wirklichkeit aber geht es meist um ideologisch gesteuerte und getriebene Prozesse, die uns entweder als Zeitgeist verkleidet geschickt untergejubelt oder sogar unverhohlen aufgezwungen werden. Denken wir beispielsweise an die Auswüchse des Genders. Werte sind die Wurzel unserer Gesellschaft und wir müssen uns daher gegen die immer stärker und einflussreicher werdenden ideologisch-zeitgeistigen Flachwurzler wappnen. Denn Sicherheit, Leistung, Mut, Verantwortung und Pflicht sind die Konstanten einer stabilen, resilienten Gesellschaft und müssen es auch bleiben, wollen wir eine Zukunft haben.

Um als Gesellschaft, als Staat, als Europäische Union resilient zu bleiben oder endlich wieder resilienter zu werden, brauchen wir ein klares Bekenntnis, eine nicht anzweifelbare Haltung in Bezug darauf, wofür wir stehen und wogegen wir sind, was wir nicht zulassen. Es wäre ein falscher Toleranzbegriff, zu dulden, was die Wertegrundlage und -substanz unserer Gesellschaft gefährdet. Hier ist vor allem die Politik gefordert klare Kante und Rückgrat zu zeigen. Aber wie hat es Margret Thatcher so treffend auf den Punkt gebracht: „Das Rückgrat ist bei manchen Politikern unterentwickelt – vielleicht weil es so wenig benutzt wird.“ Da scheint sich seit damals nicht allzu viel verändert zu haben.

Nehmen wir beispielsweise den Überfall auf die Ukraine: Wenn die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten Vladimir Putin gegenüber von Anfang an – also schon vor mehr als einem Jahrzehnt – glaubwürdig deutlich gemacht hätten, dass sie den Begriff Werte nicht nur wirtschaftlich verstehen, wäre es zu dieser Eskalation, zu dieser großen Krise mit all ihren Folgewirkungen nicht gekommen. Wenn man sich in Bezug auf die ureigensten zentralen Werte konsequent wehrhafter und streitbarer gezeigt hätte, wäre der Ukraine, Europa und der zivilisierten Welt wohl viel erspart geblieben. Aber die Angst der Politik vor der eigenen Courage hängt natürlich damit zusammen, dass in den Medien – gerade in den sozialen Medien – aus „streitbar“ fast automatisch „umstritten“ wird.

### Sich erneut zur Pflicht verpflichten

Pflicht ist ein alter Begriff, der das Rittertum von Anfang an mitprägte und der heute wohl wichtiger ist denn je. Pflicht bedeutete ursprünglich so viel wie für etwas einzustehen. Damit war der Dienst an der Gemeinschaft, der Einsatz für die gemeinsame Sache gemeint, also die Übernahme von Verantwortung. Die ritterliche Pflicht war und ist also kein Zwang, sondern ein Bekenntnis zur Verantwortung für Werte und Ziele. Pflicht ist daher kein auferlegtes Opfer, sondern Ausdruck unseres Bekenntnisses zu unseren Prinzipien und damit Ausdruck unserer Haltung. Aus diesen Gründen braucht unsere Gesellschaft eine Renaissance der Ritterlichkeit. Ritterlichkeit, das bedeutet für mich Stolz auf das, was einen ausmacht, insbesondere die individuelle Geschichte und Kultur, also die eigenen Wurzeln. Aber auch Demut in Bezug auf die Verantwortung, die man übernimmt, den Dienst, den man an der Gesellschaft leistet und vor den Mitmenschen – gerade dann, wenn sie anderer Meinung sind. Denn „Weisheit, Macht und Wissen haben ein Geheimnis, es ist Demut“, wie es Ernest Hemingway so treffend auf den Punkt gebracht hat.

Mut zur Verantwortung ist nicht nur eine übergeordnete gemeinschaftliche Aufgabe, sondern vor allem eine ganz konkrete, individuelle Herausforderung. Nämlich aktives und verantwortungsbewusstes Vorbild im persönlichen Umfeld zu sein. Aktives Vorbild deshalb, weil es in der Gesellschaft mehr als genug passive Bedenkenträger gibt, diese aber aktive Hoffnungsträger braucht. Verantwortungsbewusstes Vorbild, weil es in unserer Zeit wahrlich nicht an Hetzern, Polarisierern und Panikmachern mangelt, sehr wohl aber an Mutmachern, die durch ihre Haltung Orientierung geben. Mut machen kann man aber nur, wenn man selbst Mut hat: Mut zur Verantwortung und Mut zur Pflicht.

**Der Autor ist Prokurator des „St. Georgs-Ordens – Ein europäischer Orden des Hauses Habsburg-Lothringen“.**